Sonntagsblatt der

Neu-Braunfelser Zeitung.

Nachrichten entlang der Guadalupe.

Jahrgang 34. Sonntag, den 21. März, 1886. Nummer 20.

DIRECTORY.

HAYS COUNTY.

COUNTY OFFICERS.

E L R. Cone, Judge County Court.
Jas. G. Burleson, District and County Clerk.
Owen Ford County Attorney.
H. E Barber Sheriff. J S Davis Deputy.
C S Cook, Justice of the Peace, Precinct No. 1
C L Sledge " " " " " 2
R C Hubbs " " " " " 3
J C Rowe " " " " " 4
W W Slack " " " " " 5
J H Patterson, County Treasurer.
R S Fortson Assessor.
Joe C Eve, Surveyor.

T J McCarty, Commissioner Precinct No. 1
Chas Lightfoot " " 2
J R Burleson " " 3
Peter Schmitt " " 4
S H Perkins, Constable Precinct No 1

TIMES OF HOLDING COUNTY AND PRECINCT COURTS.

County court for criminal, civil and probate business 4th Mondays in January, March, May, July, September and November.
Commissioners court, 2nd Mondays in February, May, August and November.
Justice court, Precinct No. 1. Last Monday in each month, at San Marcos.
Precinct No 2. 2nd Friday of each month Mt. City.
" 3. 3rd " Wimberleys Mill.
" 4. 4th Saturday Dripping Springs.

TOWN OFFICERS.

Mayor, Wm Giesen.
Council, W D Wood, G W Donalson, John Williamson, D A Glover, Ed J L. Green.
Marshal, T M Prince.
Street Commissioner, Sam Watkins.
Council meets the first Tuesday in each month.
Merchants Exchange, meets the first Friday night in each month over Giesens store.
Public school trustees meet first Monday in each month at the Mayors office.

MAILS.

Mails from Austin arrive at 8:45 a m and 8:30 p m: close at 8:15 a m and 8:00 p m.
Mails from San Antonio arrive at 8:45 am and 6:45 p m, and close at 8:15 a m and 6:15 p m.
Luling, arrives at 12 m and closes at 12:45 p m.
Above mails arrive and depart daily.
Blanco, via Wimberly departs Tuesday and Friday at 6 a m. Arrives Monday and Thursday at 7 p m.
General delivery from 8 a m to 12 m and from 1 p m to 5 p m except during the distribution of mails and on Sundays and holidays. Open on Sundays thirty minutes after distribution of each of the principal mails. A. HEATON, P. M.

SOCIETIES.

San Marcos Lodge No 342 meets 1st Saturday night in each month. Jno E Pritchet W M; W H Nance secretary.

San Marcos Chapter No 189 meets 1st Tuesday night in each month. T J C Smith, M E H P; C C Weems secretary.

Hays Lodge K of H No 1668 meets 2nd and 4th Friday nights in each month: W C Dugger, Dictator; T J Prel, Reporter.

I O O F Mountain Lodge No 154 meets every Monday night. T Herring N G; R Fromme Secretary.

Order of Chosen Friends. Basil Daily C C; A Heaton Secretary. Meets every other Wednesday night.

Alert Hose company No 1 meets first Thursday in each month. C M Hull president; B W Smith foreman.

Hook & Ladder company No 1 meets second and fourth Wednesday in each month. Ed R Kone president; Rogers Byrne foreman.

GUADALUPE COUNTY.

COUNTY COURT for the transaction of civil, criminal and probate business first Mondays in January, April, July and October. J F McLee, Judge.
Commissioners court; Second Monday in February, May August and November. Wm Vordenbaumer, R D McGee, August Harborth and J N Bishop, Commissioners.

JUSTICE COURT.

Precinct No 1. Court held in court house on the last Monday in each month. L D Lowther Justice.

Precinct No 2. court held at Webers house on the second Saturday in each month. Geo Weber justice.

Precinct No 3. court held at Sandy Elm S H on the third Saturday in each month. R D McGee, Justice.

Precinct No 4. court held at Harborth S H on the 4to Saturday in each month. F C Weinert, justice.

Precinct No 5. Court held at Nixons S H on the 1st Saturday in each month A N Bishop Justice.

Precinct No 6 Court held at Staples Store on the 2nd Monday in each month. T D James Justice.

Precinct No 7. court held at Kingsbury on the 1st Monday in each month. R McNutt Justice.

MAILS.

By G H & S A East Bound 9:30 a m
" " West " 5:45 p m
Olmos. leaves Tuesday and Saturday at 7 p m
arrives " " 8 p m.
New Braunfels by Clear Springs.
Arrives every Saturday at 12 m.
Leaves " " 3 p m.
Mails from this office are closed a half hour before above schedule. J ZORN Jr. P M.

An die Leser der „Neu-Braunfelser Ztg."

Mit heutiger Nummer sende ich Ihnen zum ersten Male die Nachrichten entlang der Guadalupe als Beilage zur „Neu-Braunfelser Zeitung". Mit dem Druck dieses Beiblattes hat sich der Lesestoff meiner Zeitung verdoppelt und ist letztere heute dreimal so groß wie dies die „Neu-Braunfelser Zeitung" vor einem Jahre war. Gewiß ein Fortschritt, dessen sich kein einziges deutsches Blatt im Staate zu erfreuen hat. Die Qualität des Lesestoffs zu beurtheilen, ist Sache der Leser und findet die Redaktion ihre Befriedigung in der Zahl ihrer Abonnenten, die bis heute noch immer am Zunehmen ist und mich moralisch zu der Vergrößerung dieses Blattes zwingt.

Ich habe mich nicht entschließen können, das Beiblatt am Samstag Abend zur Post zu befördern, an welchem Tage es gedruckt wird; sollte die Unterstützung seitens der Leser derart sein, dies zu rechtfertigen, dann soll es mir auch darauf nicht ankommen und ich werde die vermehrte Auslage nicht scheuen. Da die Counties Guadalupe, Wilson, Caldwell, Hays und Blanco kein deutsches Organ haben, in dem ihre socialen und politischen Interessen gefördert werden können, so sind mir Einsendungen, die in anständiger Sprache gehalten und für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, zu jeder Zeit willkommen und werde ich dieselben gratis veröffentlichen. Die Thätigkeit der von mir angestellten Correspondenten wird erst in nächster Nummer zur vollen Geltung kommen.

Ihnen für das erzeigte Wohlwollen bestens dankend und von den besten Wünschen für Ihre Zukunft beseelt, verbleibe ich

Achtungsvollst

Ernest Rochlitz,

Herausgeber und Chefredakteur.

Eine neue Weltschrift.

Es macht jetzt wieder eine Erfindung von sich reden, die wenn sie ausführbar sein sollte, von unberechenbarem Nutzen wäre und eine gänzliche Umgestaltung unseres jetzigen Telegraphenwesens herbeiführen würde. Es handelt sich um den 1854 erfundenen und construirten Copirtelegraphen—von dem Erfinder Pantelegraph genannt—des Abbe Jean Caselli (geboren 1815 in Siena,) welcher die Originalschrift Zug für Zug, also auch Zeichnungen, Pläne ꝛc genau copirt.

Die Caselli'sche Idee ist schon oft der Ausführung nahe gebracht, ohne daß es bis jetzt möglich gewesen wäre, der Erfindung diejenige Vollkommenheit zu geben, welche für eine allgemeine Anwendung erforderlich ist. Jede Erfindung auf technischem Gebiet besteht bekanntlich aus zwei Theilen, der Idee und der Ausführung dieser Idee, mit anderen Worten, der Ueberwindung der sich entgegenstellenden technischen und praktischen Schwierigkeiten aller Art. Die Idee pflegt gewöhnlich aus wissenschaftlichen Kreisen hervorzugehen und ihren Keim in wissenschaftlichen Versuchen zu haben, die oft auf ganz andere Ziele ausgehen. Die Ausführung des schöpferischen Gedankens, welcher treibend weiterwirkt bis er seine Erfüllung gefunden, liegt auf dem Gebiete der praktischen Technik, und daher kommt es daß so viele Erfindungen eigentlich zwei Urheber haben, den einen der zuerst auf die Idee kam, ohne sie aber ausführen zu können, und einen anderen, der den gewöhnlich schwierigeren Theil, die erste praktische Ausführung und Fertigstellung eines Modells, unternahm. Auch mit der Erfindung, von der wir jetzt sprechen wollen, scheint es so zu gehen.

Interessant ist es hierbei aber noch, zu beobachten, wie oft man diese Erfindung schon als vollendet und für den Gebrauch reif betrachtet hat.

Da berichtete im Jahre 1874 die „Frankfurter Zeitung," daß es einem Beamten der bayerischen Telegraphenverwaltung, dem beim Münchener Oberamt beschäftigten Telegraphensecretair H. Bencker, gelungen sei, die Idee des Caselli zu vervollkommnen. Er nannte seine Maschine den „elektromagnetischen Copirapparat" und seine Erfindung wurde von dem Bankhause Oppenheim u. Weil in Frankfurt a. M. angekauft. Der Apparat gebe, hieß es, ohne Beihülfe eines Telegraphisten die Schriftzeichen der verschiedensten Sprachen, Porträts, Pläne ꝛc auch an noch so entfernten Orten mit einer Sicherheit wieder, daß Original und Copie in allen Punkten vollkommen übereinstimmen, und der Berichterstatter schrieb, er sei Zeuge gewesen, als von einem Apparat auf den anderen ein Sängerfestspruch mit einem Lorbeer- und Eichenkranze verziert wiedergegeben wurde, daß auch ausgefüllte Originalwechsel, chiffrirte Depeschen, Depeschen mit griechischen und hebräischen Buchstaben geschrieben, ferner Steckbriefe mit Porträt, vollständige Kartencroquis, wie sie ein Feldherr nicht ausführlicher seinen Untergebenen mit allen einzunehmenden Stellungen darbieten kann, kurz, wie alles dieses einer anderen Station zutelegraphirt wurde. Sämmtliche Objecte werden mit einer eigens präparirten Tinte auf Silberpapier geschrieben resp. gezeichnet, die dann auf einen Cylinder gelegt und ohne weitere Beihülfe telegraphirt werde. Die Apparate waren in der mechanischen Werkstätte des Herrn Otto Brugger ausgeführt und der Erfinder arbeitete schon an einer Verbesserung, damit der Aufgeber seine Depesche selbst behandeln und telegraphiren könne.

Im Jahre 1879 machte sich dann der Mechaniker und Telegraphenbauer Comper in England über die Sache her. Seine Erfindung wird nach Berichten aus London folgendermaßen beschrieben: Der Absender einer Depesche bewegt seine Feder auf dem präparirten Papier des Apparats und gleichzeitig auf der anderen Station eine zweite Feder genau dieselben Züge und Bewegungen, als ob sie durch eine unsichtbare Hand geführt würde. Im Februar 1879 sei bereits auf diese Weise zwischen London und Brighton in Gegenwart des Redakteurs der englischen Zeitschrift „Nature" telegraphirt: Das exacte Arbeiten der Maschine grenzte ans Wunderbare und war womöglich noch überraschender als die ersten Leistungen des Telephons. Die Feder des Apparats auf der Empfangsstation machte Bewegungen, als ob sie durch ein geistig belebtes Wesen geführt würde. Demnächst sollte der Apparat weitere Proben seiner Tüchtigkeit vor der Gesellschaft der Telegraphen und Ingenieure Englands ablegen. Die „Nature gab bereits eine Probe, ein facsimilirtes „Specimen of telegraphic writing" welches der zwischen Westminster und Brighton thätige Apparat geschrieben hatte.

Im Jahre 1883 erfand nach Zeitungsnachrichten ein Dr. Guidrah in der australischen Colonie Victoria einen Apparat, durch welchen Bilder telegraphisch übermittelt werden sollten.

Soweit die bisherigen Nachrichten der Tagesblätter, Die Hauptschwierigkeit bei der Ausführung scheint in der Herstellung einer isochronen Bewegung zweier in großer Entfernung aufgestellter Apparate zu liegen. Diese Schwierigkeit ist bekanntlich bei dem Hughes'schen Typendrucktelegraphen namentlich durch ein kreisendes Pendel beseitigt, welches auf beiden Stationen durch ein Uhrwerk in eine sehr schnelle Bewegung gesetzt wird, deren Geschwindigkeit dahin regulirt wird, daß sie auf beiden Stationen genau dieselbe ist.

Die elektrochemischen Telegraphen, zu welchen auch der Pantelegraph und der Drucktelegraph von Gintl gehören, beruhen auf der Eigenschaft des galvanischen Stromes, chemische Verbindungen zu zersetzen. Leitet man den Strom durch ein Papier, das mit einer Substanz getränkt ist, bei deren Zersetzung sich ein gefärbter Stoff ausscheidet, so erhält man bei jeder Stromschließung farbige Zeichen auf weißem Grunde. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Entdeckung des Galvanismus auch die Telegraphie förderte. Schon im Jahre 1109 construirte Sömmering in München einen Apparat, in welchem die durch den Galvanismus bewirkte Zersetzung zum Telegraphiren benutzt wurde. Auf der Empfangsstation waren 35 mit Wasser gefüllte und mit Buchstaben resp. Ziffern bezeichnete Gläschen umgestülpt, auf der Abgangsstation waren ebenso viel und ebenso bezeichnete Messingcylinder, deren jeder das Ende eines Drahtes trug, der zu der Empfangsstation führte, wo er mit einem vergoldeten Ende in das entsprechende Gläschen mündete. Wurden zwei der Cylinder mit den Polen einer Volta'schen Säule verbunden, so zersetzte der galvanische Strom in den Gläschen, in denen die entsprechenden Drähte endigten, das Wasser, das Emporsteigen von Bläschen bewirkend. Da immer in zwei Gläschen zugleich die Bläschen aufstiegen, so daß also zwei Zeichen gegeben waren, wurde ausgemacht, daß immer der Buchstabe des Wasserstoffgläschens voranging. Wegen der großen Kosten, hervorgerufen durch die Nothwendigkeit einer großen Anzahl von Drähten, und der Schwierigkeit, dieselben gehörig isolirt zu halten, kam dieser Telegraph nicht zur Anwendung. Bain construirte zuerst einen elektrochemischen Telegraphen von praktischer Brauchbarkeit u. ließ sein Verfahren für England im Jahre 1843 patentiren. Es beschäftigten sich dann mit der Sache besonders Bakewell, Stöhrer, Siemens Halske, Gintl und später Bonelli, Pouget-Maisonneuve und besonders Abbe Caselli.

Die Einrichtung eines chemischen Telegraphen ist folgende: Auf der Versendungsstation befindet sich die Batterie und ein Taster (Hebel) zum Oeffnen und Schließen derselben: auf der Empfangsstation führt der aus der Erdplatte hergeleitete Draht zu einer Metallwalze, über welcher von einer danebenstehenden Rolle ein feuchter, chemisch präparirter Papierstreif durch ein Metallstift, der das feuchte u. deshalb den galvanischen Strom leitende Papier gegen die Walze drückt. Wird nun auf der Abgangsstation durch den Taster die Leitung durch einen Druck auf einen Moment geschlossen, so entsteht auf dem Papier der Empfangsstation ein farbiger Punkt; wird die Leitung länge geschlossen, ein Strich. Hierauf beruhte z. B. der Apparat von Gintl. Diese Mittheilungen waren also auf Punkte und Striche beschränkt. Bakewell brachte die Erfindung einen Schritt näher. Bei ihm sind auf beiden Stationen um die Cylinder die Fläche derselben vollständig deckende Papierstreifen gelegt. Auf den Papierstreif der Abgangsstation wird die Depesche mit nicht leitender Flüssigkeit aufgeschrieben, während das Papier selbst mit leitender Flüssigkeit getränkt ist. Auf der Empfangsstation liegt, wie gesagt, ein leitender Papierstreif um den Cylinder. Nun wird auf beiden Stationen durch die Umdrehung der Walze ein auf ihr liegender, die Leitung schließenden Metallstift in sehr engen Spiralen über die ganze Walze von der einen Seite bis zur anderen fortbewegt. Wird nun die Leitung geschlossen, und werden die Walzen beider Stationen durch ein Uhrwerk in rasche und vollständig gleichmäßige Bewegung versetzt, so entsteht nach dem bisher Gesagten auf der Walze der Empfangsstation eine Copie der Schrift oder Zeichnung des Papiers auf der Abgangsstation.

Die nächste Vervollkommnung verdankt der Copirtelegraph dem erwähnten Abbe Caselli, welcher im Jahre 1855 zu Florenz seine ersten Versuche machte, bei denen ihn sein Bruder, ein geschickter Mechaniker, wesentlich unterstützte. Doch mochten dessen Kräfte wohl zur Ausführung des schwierigen Unternehmens nicht ausreichen. Caselli ließ seinen Apparat dann im Jahre 1857 (nach anderen Angaben 1856) durch den Mechaniker Froment in Paris wirklich zur Ausführung bringen. Aber auch jetzt entsprach der Apparat noch nicht seinen Anforderungen, und Caselli mußte noch 8 Jahre lang sich mit der Vervollkommnung seiner Idee beschäftigen, ehe er mit der Erfindung die Oeffentlichkeit treten konnte. Am 14. Februar 1865 wurde dann sein Apparat zwischen Paris und Amiens (nach anderen Angaben zwischen Paris und Havre) und zwischen Paris und Lyon, und am 1. Juni desselben Jahres auch in Rußland in Thätigkeit gesetzt. Er nannte seine Erfindung „Pantelegraph", durch welche Benennung er ausdrücken wollte, daß damit alle Arten von Schriften telegraphirt werden könnten. Sein Apparat besteht im Wesentlichen aus drei Theilen: dem Schreibapparat, welcher die ankommenden Depeschen aufzeichnet, dem Regulirapparat, welcher den übereinstimmenden Gang der Telegraphen auf der Abgangs- und der Empfangsstation bewirkt, und dem System der Hülfsbatterien, die zur Ladung und Entladung der Linie nothwendig sind. Die Einrichtung des Apparats, deren zwei genau gleich gearbeitete für die beiden Stationen nöthig sind, ist folgende: An der Spitze des Gestells des Apparats hängt ein 2 m langes, 8 kg schweres Pendel, an welchem unten sich eine mit Blei beschwerte eiserne Linse befindet.

Zu beiden Seiten des Pendels sind am unteren Ende des Gestells zwei Elektromagnete befestigt, welche durch eine Localbatterie und ein diese öffnendes und schließendes kleineres Pendel abwechselnd magnetisch gemacht werden u. durch die wechselnde Anziehung der Linse die Schwingungen des Pendels verursachen, welches dann seine Bewegung durch einen Hebel auf einen Schreibstift überträgt, der über eine cylindrisch gebogene Metallplatte resp. das darauf liegende chemisch präparirte Papier hin- und herfährt, und zwar nicht immer auf derselben Linie, sondern in parallelen, dicht nebeneinanderliegenden Strichen. Für die Gleichmäßigkeit (den Isochronismus) der Pendelbewegungen soll der vorhin erwähnte Regulator sorgen, dessen Beschreibung ohne Figur nicht gut möglich ist. Zur Prüfung der Gleichmäßigkeit der Bewegungen wird auf der Abgangsstation ein horizontaler Querstrich über das Papier gezogen, welcher, sobald nun der Apparat in Gang gesetzt wird, bei Ungleichheit der Bewegungen sich senkt oder aufsteigt. Je nach Befinden wird dann auf der einen Station eine Abänderung der Geschwindigkeit vorgenommen.

Caselli benutzte zum Schreiben ein mit Zinn sehr gleichmäßig überzogenes Papier, auf welches mit gewöhnlicher Tinte geschrieben wurde. Dies Papier wurde dem Publikum gegen einen geringen Preis verkauft. Die Tinte wirkte als Nichtleiter. Das Papier auf der Empfangsstation ist mit gelbem Blutlaugensalz getränkt; letzteres wird durch den Strom unter Bildung eines blauen Niederschlags zersetzt. Der Caselli'sche Apparat hat den Nachtheil, daß der Stift viele leere Zwischenräume durchlaufen muß, wodurch Zeit verloren geht. Bonelli führte eine Zeitersparniß dadurch herbei, daß die ganze Depesche auf einer einzigen horizontalen Linie zwischen zwei parallelen Linien geschrieben wird. Der Apparat erfordert 5 Leitungsdrähte, es lassen sich aber unter günstigen Umständen auf einer oberirdischen Leitung 180—200 Depeschen von 25—30 Worten in der Minute befördern.

Es wurden dann noch eine Reihe ähnlicher Maschinen erfunden, so von Meyer eine Solche, bei welcher die eisernen Schreibspitzen durch Cylinder mit erhabenem Schraubengang, der über das Papier gleitet, ersetzt sind, von Lenoir eine ohne chemische Wirkung der Elektricität arbeitende, bei der also auch die feuchten Leiter entbehrlich werden, von Edison eine Maschine mit Cylinder und über mit hartem Griffel in das Papier eingerissene Schrift weggleitenden Schreibstift. Bei dem Meyer'schem Apparat wird der Isochronismus durch ein schwingendes conisches Pendel bewirkt.

Ein weiteres Apparat von d'Arlincourt soll zwischen Paris und Marseille in Betrieb gesetzt sein. Auf pantagraphischem Wege suchte die Aufgabe zu lösen Emin Effendi Lacoine, Chef der der ottomanischen Telegraphen, dessen Gedanken durch Jordery und Cowper wieder aufgenommen wurden.

Doch alle diese Versuche scheinen noch nicht zu ausgedehnter praktischer Anwendung solcher Apparate ermuntert zu haben. Jetzt theilen jedoch die Tagesblätter mit, daß ein Amerikaner Namens Denison einen Facsimiletelegraphen erfunden habe, bei welchem das Telegram auf einen Streifen bronzirten Papiers geschrieben und dann ein sich rasch bewegender Stift über die Schriftzüge geführt würde. Am anderen Ende der Linie soll ein gleicher Stift dieselben Bewegungen ausführen und einen chemisch präparirten Streifen Papier soweit entfärben, daß die Schriftzüge des Originals weiß auf dunkelm Grunde erscheinen. Zur Ausbeutung der Erfindung hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet. Hoffentlich wird die Sache in Amerika der praktischen Anwendbarkeit näher gebracht. Daß dies nicht unmöglich ist, beweisen schon die verschiedenen in Betrieb gesetzten Linien. In dem Handbuch „Der elektromagnetische Telegraph" von Dr. H. Schellen ist ein Facsimile einer mittelst des Casselli'schen Telegraphen erhaltenen Originaldepesche in natürlicher Größe abgebildet. Dieselbe stellt eine schriftliche Mittheilung und darunter die Zeichnung eines Blumenbouquets dar. Das ganze erscheint in Folge der oben beschriebenen Herstellungsart der Depeschen nicht in zusammenhängenden Strichen, wie sie der Zeichner oder Schreiber macht, sondern alles ist in Horizontalen schraffirten Linien gegeben, die zwischen sich winzig kleine Zwischenräume haben, und es ist daraus soviel zu ersehen, daß die Wiedergabe aller Arten von Schriften und Zeichnungen, also auch z. B. der aufgezeichneten Photographien von Verbrechern, in für solche Zwecke hinreichender Deutlichkeit möglich ist. Ein nicht zu unterschätzender allgemeiner Vortheil dieses Verfahrens bestände eben darin, daß der Empfänger sofort unzweideutig an der Handschrift erkennen kann, ob die Depesche von dem angegebenen Absender wirklich herrührt, vorausgesetzt natürlich, daß er dessen Handschrift kennt.

Sonntagsblatt
— der —
Neu-Braunfelser Zeitung.

Neu-Braunfels Texas.

Ernst Roehig
Herausgeber.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung.
Nach Deutschland $3.00.

Ferdinand Isbert
reist für die „Neu Braunfelser-Zeitung" und ist authorisirt, Gelder in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.
Die Redaction.

Wurstzipfel.

Wo steckt denn der Terrell?! — Nun, „Galveston News" rraus!!!

Aber lieber guter Herr Oberst Swain, haben Sie den Mann noch nicht entdeckt, der Sie so schwer gekränkt hat? Eilen Sie sich, sonst wird die Sache vergessen!

O—oh, Mr. Terrel, wollen Sie nicht so gut sein und uns mittheilen, was Sie letzthin den ganzen Tag mit Mr. Swain zusammen gebraut haben? Bitte, sagen Sie es uns ganz allein und dann setzen wir's umsonst in die Zeitung!

* In der „San Marcos Free Preß" sehen wir die Anzeige des Herrn William Giesen für Bürgermeister und „Bruder Julian" sagt, er wäre mit ihm zufrieden. (Wir auch! A. d. R.)

Gen. Sul. Ross ist ein Farmer und versteht sich auf die Behandlung des Rindviehs. In seiner Ansicht über die Arbeiterfrage hat er einmal wieder den Ochs bei den Hörnern gefaßt!

* Der große Philosoph von San Marcos yerr Vogelsang, Redakteur des bei Vollmond erscheinenden „Cosmos", wird uns bald wieder von sich hören lassen und droht, die „Weisen" auf den Kopf zu stellen. (Wird zwar schwer halten, aber wir halten uns jetzt schon den Bauch in der Erwartung der Dinge, die da kommen sollen.)

Ehren-A. W. Terrel hat ja damals eine wunderschöne Rede in Missouri gehalten und uns zugeschickt. Wir unterschreiben Alles, was er dort über Monopole, Aktien-Gesellschaften und Syndikate gesagt hat. Aber, lieber Terrel, wie verträgt sich das mit den 3,000,000 (sage 3 Millionen) Acres Land, die auf Ihren Antrag hin an das Chicagoer Syndikat vergeben wurden? Erkläre mir, Graf Orindur, diesen Zwiespalt der Natur! — Aleck, scham Dich!

Wenn man das politische Candidatenjoch Swain—Terrel so recht beim Lichte betrachtet, so thut's einem doch leid um die beiden prächtigen Männer. Was hätte aus ihnen nicht werden können, wenn Herr Swain nicht für die Benutzung von Indiana-Kalkstein am Capitol gestimmt hätte und nicht die verhängnißvollen 80,000 Dollars aus der Kasse gezogen hätte und Herr Terrel in jener bewußten Schlacht nicht so unglücklich vom Schlachtfelde escamotirt und seiner „schönen goldenen" Litzen beraubt worden wäre. Oh, es ist eine Affenschande!

„Daß die Deutschen in New Orleans den diesjährigen Geburtstag des Kaisers Wilhelm sehr festlich begehen wollen, haben wir bereits gemeldet." Und triumphirend berichtet jetzt die dortige so überaus kaiserlich gesinnte „Deutsche Ztg.": „Herr Engelhart, Sekretair der Louisiana-Brauerei, erbietet sich im Namen derselben, für jeden Betheiligten zwanzig Glas Bier als Geschenk zu liefern." (Ill. Staatsztg.)

[Und wir versprechen jedem zwanzig Glas Comalwasser, um den „Heil Dir im Siegerkranz" Narren die Köpfe zu waschen nach der Melodie: „O, Du Rhinoceros! Ha, ha, ha!"
Anm. d. Red.]

* Eine etwas romantische Hochzeit fand gestern Abend (Mittwoch, 17ten März) hier statt. Herr August Eilers, ein achtungswerther deutsch-amerikanischer Bürger dieses Counties, hat vor einiger Zeit das Reisegeld vom Vaterland bis nach hier für seinen Schatz, Frl. Meta Müller, bezahlt. Vor einigen Tagen kam sie glücklich hier an und traf mit ihrem Bräutigam, Herrn August Eilers, zusammen, worauf sie, wie gesagt, durch Richter Kone getraut wurden. Solche Treue in der Liebe verdient das Glück, welches unzweifelhaft das Schicksal Ihnen beschieden hat.
(San Marcos Free Press.)

(Schon wieder wundert sich Bruder Julian, wenn er aber bei der Hochzeit keinen „getaked" hätte, würden wir uns wundern. A. d. R.)

Zu scharf macht schartig.

Dieser alte Spruch beginnt sich auch an den Rittern der Arbeit zu bewahrheiten. Dadurch, daß dieselben wegen einer geringfügigen Ursache den Verkehr mehrerer Staaten fast vollständig gestört haben, ist ihnen die anfänglich entgegengebrachte Sympathie eines großen Theiles des unter dieser Verkehrsstörung leidenden Publikums nicht allein vollständig entfremdet worden, sondern sie haben auch bei demselben eine mit jedem Tage wachsende Opposition gegen sich ins Leben gerufen. Sogar andere zu gleichen oder wenigstens ähnlichen Zwecken gestiftete Arbeitervereine haben sich veranlaßt gefunden, ihre Mißbilligung des Verfahrens der Arbeitsritter öffentlich kundzugeben. In Folge hiervon haben sich alle Versuche der Arbeitsritter, das Publikum zur Unterstützung der von ihnen getroffenen Maßregeln zu bewegen, als ebenso viele Schläge in's Wasser bewiesen und als das einzige Mittel zur Herbeiführung und Aufrechterhaltung der erwähnten Verkehrsstörung ist ihnen nur die Androhung und Ausübung roher Gewalt in Händen geblieben. Nur die mangelhaften Gesetze der betreffenden Staaten und die noch schlaffere Handhabung derselben stellen den Rittern dieses Mittel zu Gebote. Der beste und schlagendste Beweis hierfür ist, daß die Postzüge von der Verkehrsstörung gar nicht oder nur in sehr geringem Maße berührt werden. Die Herren Ritter wissen gar zu gut, daß die Ver. Staaten-Regierung in dieser Beziehung nicht mit sich spaßen läßt und daß demjenigen, welcher sich zu einer Hinderung des Postverkehrs durch Gewalt verleiten lassen würde, ein unfreiwilliger Aufenthalt in Chester sicher sein würde

Eine gleiche Sicherung gegen die Störung des öffentlichen Verkehrs, nicht nur auf den Eisenbahnen, sondern auch auf allen anderen Verkehrswegen, in's Werk zu setzen, sollte die Aufgabe der Staatsgesetzgebungen sein. Wir verwahren uns hier gegen die etwaige Mißdeutung, als ob wir ein Gesetz befürworten wollten, welches die Arbeiter zur Arbeit zwingen sollte. Eine derartige Beschränkung der persönlichen Freiheit erachten wir dem herrschenden Zeitgeiste widersprechend, so manche andere solcher Beschränkungen auch in der Neuzeit in republikanischen Gemeinwesen nicht allein geplant, sondern sogar in Ausführung gebracht worden sind. Was wir befürworten, ist nur ein Gesetz, welches den Vertragsbruch durch Nichteinhaltung der entweder gesetzlichen oder vertragsmäßigen Kündigungsfrist, sowohl wenn derselbe durch den Arbeitgeber als auch durch den Arbeiter begangen ist, auf Antrag des dadurch verletzten Theiles mit Geldbuße und subsidiär mit Gefängniß bestraft. Ferner ein Gesetz, welches die Hinderung des Verkehrs auf allen öffentlichen Verkehrswegen durch Androhung oder Ausübung von Gewalt mit Zuchthausstrafe belegt und gleichzeitig das oder die betreffenden Counties, in denen eine solche Verkehrsstörung stattgefunden, auf civilrechtlichem Wege für jeden durch dieselbe verursachten Schaden verantwortlich macht. Letzteres ist besonders wesentlich, da, weil nach Hansemann's Ausspruche in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, dadurch die Bewohner der betreffenden Counties für die Hinderung derartiger Verkehrsstörungen interessirt werden.

Bei einem solchen und gut gehandhabten Gesetze könnte das Publikum es ruhig ansehen, wie die Ritter striken und boycotten, falls dieselben unter solchen Umständen nicht die Lust dazu verlieren sollten.

Bismarck's Polen-Politik.

Den mannigfachen Schreiern, sowohl slavistischer als auch anderer und selbst deutscher Nationalität, welche das bereits ins Werk gesetzte und angekündigte Verfahren Bismarck's zur schleunigeren und gründlichen Germanisirung der preußischen, ehemals polnischen Landestheile, auf's Stärkste verdammen, tritt jetzt ein polnischer, in Volhynien lebender Edelmann, welcher nach genauen und verbürgten Nachforschungen ein Patriot von reinstem Wasser sein soll, mit einer jene Maßregeln vertheidigenden und sogar willkommen heißenden Denkschrift entgegen. Wenn auch allerdings nur aus Opportunitätsgründen erklärt dieser polnische Patriot das von Bismarck angeregte Expropriationsverfahren gegen die in Preußen seßhaften polnischen Großgrundbesitzer für den vortheilhaftesten Dienst, der seit Kosciuszko's Zeiten der Nationalsache Polens geleistet worden. Alle Sentimentalität im Interesse der ihm am Herzen liegenden Hoffnung auf eine dereinstige Wiederherstellung Polens bei Seite setzend, räth er seinen Landsleuten, freiwillig und friedlich die im preußischen Besitze befindlichen, vormals polnischen Landestheile vollständig aufzugeben und ihre Bestrebungen auf die übrigen Theile Polens zu beschränken. Er zeigt den Polen deutlich die Vortheile, welche ihnen aus solcher freiwilligen Verzichtleistung auf ihre voraussichtlich doch schließlich unhaltbaren und unausführbaren Ansprüche auf die preußischen Landestheile für den dereinstigen Erfolg ihrer Nationalitäts-Bestrebung schon daraus erwachsen würden, daß die Concentration derselben auf ein beschränkteres und demselben günstiges Gebiet der Zersplitterung ihrer Kräfte vorbeugen würde. Er stellt ihnen die Lage vor, in welcher sich die Polen dann befinden würden, wenn Deutschland in dem Gefühl der Sicherheit für seine vormals polnischen Gebietstheile sich aus einem benachbarten Feinde in einen friedlich gesinnten Neutralen verwandeln würde, welcher unter Umständen sich sogar als ein hilfreicher Freund beweisen könnte.

Schwer genug mag es dem Mann geworden sein, seinem Volke diesen Rath zu ertheilen, aber um desto löblicher ist es, daß die wirklich staatsmännischen Ansichten bei ihm über die Gefühlspolitik die Oberhand gewonnen haben und er nicht scheut, dieselben kundzugeben und sich dem Lärm, den die Phrasenhelden darüber schlagen werden, auszusetzen.

Michael Hahn,

Vertreter der Stadt New Orleans im Congreß, ist in Washington plötzlich gestorben. Er war am 24. November 1830 in Nürnberg geboren, kam aber schon als Kind mit seinen Eltern nach Amerika. Diese ließen sich in New Orleans nieder, wo der junge Michael sich zum Advokaten ausbildete. Im Jahre 1860 war er Unionmann und ein Anhänger von Douglas. Nach dem Ausbruche der Rebellion weigerte er sich, der südlichen Conföderation den Treueid zu leisten. Als New Orleans von den Bundestruppen besetzt worden war, begann er eine politische Rolle zu spielen. Im Jahre 1864 wurde er zum Gouverneur erwählt. Später wurde er Bundes-Senator und hat noch eine ganze Anzahl von anderen Aemtern bekleidet. Im Jahre 1884 wurde er, als der einzige Republikaner seines Staates, in den Congreß gewählt.

Als der Heizer des Hotels Billard das Zimmer von Repräsentant M. Hahn von Louisiana betrat, fand er ihn todt auf dem Fußboden in einer großen Blutlache liegend. In seiner Bestürzung lief er nach unten und erzählte, Hahn habe Selbstmord begangen; er habe sich den Hals abgeschnitten. Der Coroner wurde sofort benachrichtigt. Eine Untersuchung durch Dr. Bliß ergab aber, daß Hahn an einem Blutsturz gestorben war. Er befand sich wegen eines Lungenleidens in Behandlung von Dr. Bliß und hatte längere Zeit schon an den Sitzungen des Hauses keinen Antheil nehmen können. Eine später vorgenommene Sektion ergab, daß Hahn durch Springen eines großen Blut-Gefäßes in der Nähe des Herzens, herbeigeführt wahrscheinlich durch starkes Husten, getödtet worden ist. Die Leiche wird nach New Orleans zur Beerdigung geschickt werden. Ein Committee des Hauses wird sie begleiten.

Vermischtes.

Berlin, 25. Febr. In der gestrigen überaus zahlreich besuchten Versammlung der hiesigen Abtheilung des deutschen Colonialvereins hielt der verdienstvolle Afrikaforscher Dr. Max Buchner aus München einen hochinteressanten Vortrag über die Zukunft und Entwicklungsfähigkeit des deutschen Kamerungebietes. Er hat sich dort im Auftrage der Regierung zehn Monate lang aufgehalten, den größten Theil der Schutzverträge vollzogen und später den Aufstand mit durchgemacht. Als die Urtheile eines Forschers und Arztes sind seine auf gründlicher Kenntnißnahme von Land und Leuten beruhenden, völlig selbstlosen Gutachten von doppeltem Werthe. Um so erfreulicher war die war die Aussicht, die er von Kamerun eröffnete. Allerdings könne nie davon die Rede sein, das Land als Ziel der deutschen Auswanderung hinzustellen, das würde lediglich heißen, den Massenmord predigen. Das Land könne dem Deutschen nur für den Plantagenbau, wohl auch für Viehzucht dienen, es sei nur zur Herrencolonie, nie als Bauerncolonie zu verwenden. Aber so arm und zukunftslos im ganzen das tropische Afrika sei, das Kamerunland bilde eine unstreitbare, fruchtbare Ausnahme, begünstigt sowohl durch den reichen vulcanischen Boden, wie durch die Regenlinie, die hier die reichste von ganz Afrika sei. Es sei falsch, den Kamerunberg für einen klimatischen Curort aufzugeben, ebenso falsch aber, das Land als Fiebernest zu verschreien. Die Malaria herrsche hier wie fast allerwärts unter den Tropen; sie sei in Ostindien ebenso schlimm gewesen, als dieses Land der europäischen Cultur aufgeschlossen worden sei, und sie sei um so leichter zu überwinden, je mehr europäischer Comfort das Leben dort angenehm und erträglich mache. Zur Gewinnung von Palmöl, Chinarinde, Cacao, Kaffee, Indigo, Kautschuk, Mais, Reis, der für den Bedarf der Neger noch immer aus Ostindien und Amerika dorthin eingeführt werden müsse, sei das Land hervorragend geeignet. Schlimm sei nur die Küstenbölkerung; diese sei völlig verdorben, dazu im Besitz des schädlichsten Handelsmonopols, das bisher jede Aufschließung des Innern des Landes über einen Gürtel von 100km von der Küste an unmöglich gemacht habe. Diese Macht der Küstenbevölkerung sei durch mehrmonatliches Verbot des Handels mit ihr zu brechen; das könne sehr leicht durchgeführt werden; dann aber werde es auch nicht schwer halten, die Neger zur Arbeit zu erziehen. Unsinnig sei die Forderung des Verbots des Handels mit Branntwein. Der Schnaps sei wie in vielen Gegenden Deutschlands so auch für die Mehrzahl der arbeitstüchtigern Neger unentbehrlich, um sie zu den größern, anstrengendern Arbeiten zu veranlassen. So lange man in Deutschland das Schnapstrinken nicht verbiete, solle man es in Afrika ruhig zulassen. Die Behauptung, daß Feuerwasser die Negervölker vernichte, sei falsch. Die vor jedem Schnapstropfen durch die Missionare eifersüchtig behüteten, dem Untergange entgegengehenden Australneger bewiesen, daß nicht der Schnaps, sondern ganz andere Ursachen Schuld des Aussterbens seien. Für die Handhabung der Macht und Obrigkeit werde es genügen, etwa dreihundert Haussaneger als Soldaten anzustellen. Jedenfalls werde es schon nach wenigen Jahren zu ermöglichen sein, daß die Colonie aus Steuern und Zöllen die Kosten der Verwaltung zum mindesten decke. Schon wenn dieses bescheidene Ziel erreicht werde, sei der Zweck der deutschen Inbesitznahme erreicht. Denn die Flaggenhissung sei nicht erfolgt, um neue Landeroberungen zu machen, sondern um die vorhandenen lebenskräftigen deutschen Interessen zu schützen und zu befestigen. Man solle nie vergessen, daß jeder Posten, den deutsche Kaufleute wegen mangelnden Schutzes aufgäben, sofort von Engländern, Franzosen und Portugiesen wieder besetzt und zu ihrem und ihres Landes Vortheil ausgenützt werde. Der Vortrag, dem unter andern auch eine Anzahl Reichstagsabgeordneter beiwohnten, fand allseitigen Beifall.

Crook und Geronimo.

Vor zwei Wochen kam, beinahe halbamtlich, die Nachricht, daß General Crook am 22. Februar unter Parlamentärsflagge mit Geronimo zusammengekommen sei und daß dann Geronimo, weil Crook sein unverschämtes Verlangen, unbestraft auf die San Carlos Agentur zurückkehren zu dürfen, nicht erfüllt, sondern unbedingte Uebergabe verlangt habe, lustig die Parlamentärsflagge schwingend mit seinen fünf Begleitern davon geritten sei. Doch wurde seither die Wahrheit dieses Berichtes in Abrede gestellt. Gewißheit darüber, ob der Bericht wahr ist oder nicht, hat man jedoch erst jetzt.

Im Hauptquartier des General Sheridan in Washington ist nämlich ein amtlicher Bericht des General Crook eingetroffen, wonach dieser seit mehreren Wochen das Fort Bowie in Arizona nicht verlassen hat und von dort aus noch immer darauf wartet, daß Geronimo sich in der Gegend von Long Ranch einstellt, wo er sich nach dem Versprechen, welches er durch seine in der Sierra Madre am 11. Januar als Geiseln gestellten Frauen geben ließ, schon am 4. Februar behufs seiner Unterwerfung einstellen sollte.

Wie nach dem Zuge in die Sierra Madre im Jahr 1883, so tröstet sich Crook über das lange Ausbleiben Geronimo's auch diesmal mit dem bei den Apaches vorherrschenden Mangel an Sinn für die Zeit: der Apache habe beinahe gar keinen Begriff von bestimmten Zeitpunkten, sondern seine Zeiteintheilung richte sich lediglich nach den Lichtwandlungen des Mondes.

Der Mischling Geronimo wird aber wohl ganz gut wissen, was die Zeit geschlagen hat. Und General Sheridan ist der Ansicht, er zögere nur deßhalb so lang, weil er und seine Genossen zuvor das Beste ihrer in weit von einander gelegenen Schlupfwinkeln zerstreuten Beute, sowie alle ihre Pferde, Weiber und Kinder sammeln und dann Alles mitbringen wollen. Diese Raubmörder sind also offenbar der zuversichtlichen Hoffnung, daß sie sammt ihrer Beute wieder ungefährdet und ungestraft, wie nach ihren Raubmordzügen im Jahre 1883, die San Carlos-Agentur beziehen können. Damals war ja General Crook sogar so zuvorkommend, ihnen das geraubte Vieh auf die Agentur nachtreiben zu lassen.

Von Lieutenant Maus soll jetzt bei Crook die Nachricht eingelaufen sein, die feindlichen Apaches hätten ihm durch vier der Ihrigen sagen lassen, daß sie jetzt bereit seien, sich unter gewissen Bedingungen zu ergeben. Da giebt es also für den guten Crook zu thun.

Neu-Braunfelser
Anzeigen.

Jos. Landa
alleiniger Besitzer von Landas Mühlen.
Ein- und Verkauf aller Arten Getreide, wie: Mais, Hafer, Weizen, Roggen 2c. 2c.
Fabrikant und Importeur von Weizenmehl, Roggenmehl, Maismehl, Kleie u. s. w.
Höchste Baar-Preise zugesichert.

Leih- und Futterstall
von
Theodor Eggeling,
in Connection mit dem Guadalupe Hotel
Gute Pferde u. Wagen sowie prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

Landesprodukte
Baumwolle, Mais und alle sonstigen Landesprodukte kaufe ich stets zum höchsten Marktpreis.
Hyronimus Bernhard.

Leihstall.
Gegenüber dem Ludwig Hotel.
Buggies
Ambulances
und Reitpferde
stets an Hand. Liberale Preise.
B PREISS.

Germania-Halle
auf dem Ost-Ufer der Guadalupe gelegen, mit seiner reizenden Aussicht auf die gegenüber liegende freundliche Stadt Neu Braunfels empfiehlt sich als
Vergnügungs-Platz.
Die Bar enthält eine Auswahl einheimischer sowie importirter Getränke und Cigarren.
☞ Ein schmackhafter Imbiß ist jeder Zeit zu erhalten und alle Gäste werden aufmerksame Bedienung daselbst finden. ☜
Bei freundlichem Wetter jeden Sonntag Nachmittag
Musik.
Eintritt frei
☞ Herr B. Preiß wird an solchen Tagen den Omnibus von Neu-Braunfels aus hin- und zurücklaufen lassen.
J. Behnisch.

J. D. Guinn,
Advocat und Land Agent.
Geschäftsbureau in John Sippels Gebäude neben dem Courthause, im ersten Stock

Dr. H. T. WOLFF,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Specialitaet: Frauen- und Kinder-Krankheiten.
Marion Texas.

Dr J. D. Fennel
Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.
Seguin Texas.

Für die „Neu-Braunfelser Zeitung."

Seguin.

Geschichtliche Skizze

von

Hermann Seele.

Auf den Reisenden, welcher heute, von dem Bahnhofe der Sunsetbahn aus, in einem der einfachen aber eleganten und bequemen Wagen der Straßen-Eisenbahn nach Seguin hineinfährt und nach kurzer Fahrt den im Mittelpunkte der Stadt gelegenen Courthaus-Platz erreicht, macht dies freundlich gelegene Städtchen einen sehr angenehmen Eindruck. Die herrlichen hohen Lebenseichen mit ihren stattlichen, dunkeln Laubkronen, die breiten, sich rechtwinkelig kreuzenden Straßen, die geschmackvollen Wohnhäuser und geräumigen Kaufläden, wie die gutgebauten Kirchen, und vor allem das in modernem Baustyl aufgeführte und mit seiner Kuppel Alle überragende Courthaus bilden einen lieblichen Gegensatz gegen das Bild, welches dem Reisenden, vom Eisenbahnwagen aus, die meilenlangen eintönigen oft unschönen Strecken entlang der Sunsetbahn darbieten. Es ist eine ganz eigene Frische der Natur und regen Lebens hier vereint, welche in Demjenigen, welcher nicht mit der Geschichte des Ortes vertraut ist, Verwunderung darüber wecken, daß dieser so begünstigte, so mitten innerhalb der lange bewohnten und gut angesiedelten Theile des Staates gelegene Platz, erst so spät angelegt sei und sich entwickelt habe.

Und doch gehört Seguin zu den ältesten, ersten der texanischen Ansiedelungen, die, ein Kind der Republik Texas, gegründet wurde, als erst zwei Jahre nach der Unabhängigkeits Erklärung verflossen waren, und während der Freiheitskampf gegen Mexico noch nicht beendigt war. Das geschah im Jahre 1838, als die ganze obere Gegend des Guadalupethales noch Indianergebiet war und San Antonio und Gonzales die nächstgelegenen von civilisirten Menschen bewohnten Städte waren.

Kurze Zeit vorher hatten Don Antonio Navarro und dessen Bruder Don Luciano Navarro am Geronimo Hacienda eingerichtet und Don Manuel Flores und Don Juan M. Cardenas im Guadalupethale. Ihrem Beispiele waren aus den Vereinigten Staaten eingewanderte Colonisten gefolgt. Zu diesen Pionieren gehörten: McCollochs, Andrew Neill, Young, Mays, Johnsons, Toms, Smiths, Jones, Turners, Kings, Hendersons, Davis, Brills und Andere.

Ein Theil der Humphrey Branch League, welchen J. S. Martin eignete, wurde als Stadt ausgelegt. Das dazu bestimmte Land wurde in Lots von verschiedener Größe eingetheilt und vermessen. In der Mitte des Tracts kommen die eigentlichen Stadtlots in 56 Blocks, jeder 200 im Quadrat enthaltend und durch 70 Fuß breite Straßen von einander getrennt, zu liegen. Zwei der Blocks wurden im Mittelpunkte derselben für einen öffentlichen Platz und Marktplatz bestimmt. Die Blocks wurden in je acht Baulots getheilt, mit Ausnahme der an den öffentlichen Plätzen liegenden, welche in je zehn Lots getheilt wurden. Außerhalb dieser Blocks lag eine Reihe von Lots einen Acker Land enthaltend, und am Fluße entlang solche, welche fünf Acker enthielten, während der nördliche Theil des Stadtgebietes in Lots von zwölf Acker zerlegt wurde.

Der Eigenthümer behielt von den 44 Antheilscheinen zehn für sich, die anderen 33 wurden verkauft und von den Inhabern, in einer am 22ten September 1838 zu dem Zwecke anberaumten Versammlung durch Ziehung von Loosen unter sich vertheilt. Die ersten Gründer der Stadt gaben derselben, nach den vielen an den Spring Branches wachsenden Nußbäumen, den Namen „Walnut Springs" änderten aber denselben in einer am 25. Februar 1839 gehaltenen Versammlung, durch Majoritätsbeschluß um, in „Seguin," während die Minderheit sie „Tuscumbia" nennen wollte. Dies geschah zu Ehren des damaligen Patrioten Col. Juan N. Seguin.

Jeder Käufer hatte für die Lots fünfzig Dollars zu zahlen und war jeder Actionär verpflichtet, ein Haus in der Stadt zu bauen und sich selbst niederzulassen oder dies durch einen Anderen thun zu lassen. Die Actien Derjenigen, welche diesen Verpflichtungen nicht nachkamen, wurden am 23. Februar 1839 wieder verkauft.

Nicht weit von dem Wohnplatze des Judge W. P. H. Douglaß wurde durch R. Hall das erste Haus in der Stadt errichtet.

Mannigfach und groß waren die Entbehrungen, Mühen, Leiden und Gefahren der ersten Ansiedler, welche beständig den feindlichen Einfällen der wilden Indianer und marodirenden Mexikaner in dieser an der äußersten Grenze gelegenen Niederlassung ausgesetzt waren, so daß sie immer zur Vertheidigung ihres Lebens und Eigenthums gegen deren Angriffen bereit sein mußten.

Im Jahre 1839, war es, daß eine vereinte Bande solcher Indianer und Mexikaner, auf ihrem Zuge nach Mexico, von Col Ed. Burleson, ungefähr fünf Meilen östlich von Seguin, gegen Abend eingeholt und angegriffen wurden. Nachdem mehrere der Feinde getödtet oder gefangen worden waren, zwang er den Rest zur Flucht nach der Guadalupe zu. Ein Theil der flüchtigen Bande überraschte dort drei Ranger von Capt. Caldwell's Compagnie, welche in ihrem Lager oberhalb Seguin schliefen. Einer derselben wurde verwundet, aber von seinen beiden Kameraden gerettet. Es gelang ihren das schützende Gehölz zu erreichen, die Angriffe der Indianer zurückzuschlagen und zu entkommen. Leider büßten sie dabei ihre Ausrüstung und ihre Pferde ein, wie überhaupt häufig die Pferde und das Vieh der Bewohner durch Indianer und Mexikaner gestohlen und getödtet wurden.

Bald nach jenem Gefechte wurde eine Indianerbande bei dem Versuche, Pferde aus der Stadt zu stehlen, entdeckt, sofort von einigen Bürgern verfolgt und eingeholt. Es regnete stark und die Gewehre der Weißen, wie die Bogensehnen der Indianer waren durchnäßt, und unbrauchlich geworden. Da entstand eine komische Hetzjagd. Die Rothhäute suchten den bergenden Wald zu gewinnen, die Verfolger sie daran zu verhindern und sie aufzuhalten, bis aus der Stadt erwartete trockene Munition herbeikommen würde. Die Indianer waren den Weißen an Zahl bedeutend überlegen, also war es unräthlich für Letztere, sich in ein Handgemenge mit ihnen einzulassen, so daß diese zuletzt entkamen. Doch wurde Einer derselben getödtet und zwei verwundet durch W. G. King, welcher das einzige Gewehr besaß, welches losging und dieses gut benutzte.

Noch im März 1845 wurde ein Mexikaner, der in der Nähe der Stadt wohnte, von einer durchstreifenden Indianerhorde ermordet. Leider mußte die sofortige Verfolgung der Räuber bald aufgegeben werden, da Glateis die Spur derselben verdeckte.

Erst die massenhafte Ansiedelung der deutschen Colonie zu Neu Braunfels und in der Umgebung derselben, seit 1845, 15 Meilen oberhalb an der Guadalupe, mit welchen die Bewohner Seguins vom Anfange an stets in freundschaftlichem Verkehr standen, schuf eine verhältnißmäßig größere Sicherheit, da durch sie die Indianergrenze stätig weiter gen Nordwesten gerückt wurde. Der Anschluß an die Vereinigten Staaten, wie der darauffolgende Krieg und Frieden mit Mexico schützten gegen die wiederholten Einfälle der Mexikaner. Doch machten die Indianer mordend und raubend noch in den fünfziger Jahren einen größeren Streifzug in den Westen von Guadalupe County und es bildete sich in Seguin rasch eine Compagnie Freiwilliger zur Verfolgung derselben.

Daß die Bürger der Stadt stets bereitwillig waren, vor wie nach der Gründung derselben, Gut und Blut für die Vertheidigung der Freiheit, der Rechte, des Lebens und Eigenthums ihrer Texanischen Mitbürger einzusetzen und eingesetzt haben, künden die Blätter der Geschichte unseres Landes, auf die ihre Namen mit unauslöschlicher Schrift eingetragen sind. Sie alle zu nennen, ist nicht Aufgabe dieser Skizze; doch mögen von den vielen tapfern Männern und Patrioten folgende hier erwähnt werden: Andrew Neill, Antonio Navarro, William King, A. J. Sowell, Ben McCullough, John C. Hays Ed. Burleson, Hardimann und Andere.

Seguin wurde zum Countysitz für Guadalupe Co. erklärt, als dieses in 1846 durch die erste Legislatur des Staates Texas creirt wurde. Die ersten Countybeamten waren: Chief Justice, H. G. Henderson; County-Clerk: Thos. H. Duggan; Districtclerk, A. J. L. Sowell; Sheriff, M. Ausburn; Assessor und Collector, Wm. G. King. Bei dem ersten Termin des District-Gerichts, welcher im November 1846 im Hause von P. Smith abgehalten wurde, war Judge Wm. E. Jones der vorsitzende Richter. Die Grand Jury hielt ihre Berathungen unter einer Gruppe Lebenseichen. Den Contrakt zum Bau eines Courthauses übernahm in 1847 T. D. Spain. Das Gebäude, ein zweistöckiges aus Holz auf dem Platze errichtet, welchen das jetzige einnimmt, entsprach den damaligen Verhältnissen. Im unteren Stock befanden sich vier Amtszimmer und im oberen der Gerichtssaal. Dieses diente manches Jahr, wurde aber späterhin hinweg geschafft und an seiner Stelle ein geräumigeres aus Concrete aufgeführt. Jetzt ist dasselbe vor zwei Jahren vollständig erweitert und umgebaut worden, so daß es in seiner jetzigen Gestalt eine Zierde der Stadt bildet.

An die Stelle der in früheren Jahren einfach und schmucklos errichteten Gotteshäuser sind Zweckgemäße Kirchen in geschmackvoller und würdiger Form erbaut und eingerichtet worden und die Zahl derselben hat sich vermehrt. Für die Errichtung von Schulen trugen die Bewohner frühzeitig Sorge und errichteten geräumige Schulhäuser, von denen die meisten unter der Leitung religiöser Gemeinschaften standen und sich eines guten Rufes erfreuten.

Das erste größere Hotel, das Magnolia Haus, wurde schon vor mehr als dreißig Jahren gebaut, auf demselben Platze, wo Calverts Gasthaus lange Zeit hindurch den Einkehrenden ebenso gastfreundliches Unterkommen bot, wie dieses von dem jetzigen Besitzer T. B. Johnston noch heutigen Tages geschieht.

Schon im Jahre 1867 strebten die Bürger Seguin's in Gemeinschaft mit denen von Gonzales und Neu-Braunfels eine Eisenbahn-Verbindung für die Stadt dadurch zu sichern, daß sie als Aktionäre der Columbus, San Antonio und Rio Grande Eisenbahn Compagnie Actien von je Einhundert Doll. nahmen und eine Einzahlung von fünf Procent darauf leisteten, welche gesetzlich erforderlich war, um den Freibrief in Kraft zu halten. Dieser wurde durch die Directoren Versammlung an die Sunsetbahn Gesellschaft übertragen, aber von den drei Städten erhielt nur Seguin die Bahn in 1876, und zwar durch Verfügung der Legislatur. Die bequeme und sichere Verbindung des Bahnhofes vermittelst Straßeneisenbahn wurde im Jahre 1885 durch eine aus der Mitte der Bürger sich bildende Gesellschaft hergestellt.

Unter den Vereinen in der Stadt ist der der Freimaurer der älteste, welche schon in frühester Zeit hier eine Loge besaßen und wohlthätig wirkten. Gesellige Vereine zur Pflege der Instrumental und Vokal-Musik und der dramatischen Kunst sind zeitweise ins Leben gerufen worden und haben Gutes geleistet, sind aber nach kurzem Bestehen wieder eingegangen.

Durch eine hier herausgegebene Zeitung erhielten die Bürger frühzeitig ein Organ ihre Angelegenheiten öffentlich zu besprechen. Nach mannigfachen Unterbrechungen, Wechsel des Namens und der Herausgeber, besitzt die Stadt heute noch ein in englischer Sprache regelmäßig herausgegebenes Blatt, welches durch seine Redaction und die Beiträge freundlicher Mitarbeiter der Stadt Ehre macht und sich angelegen sein läßt, das Interesse und die Fortschritt derselben nach Kräften zu fördern. Die Tendenz der Zeitungen war, mit Ausnahme einer kurzen Zeit, 1855 in welcher sie von dem Knownothing Geiste angehaucht waren, eine streng demokratische, ein treuer Ausdruck der politischen Gesinnung der Mehrheit der Bevölkerung.

Unter den Männern, welche das Volk von Texas die Gesetzgebung und Verwaltung hoher Staatsämter anvertraut hat, haben Bürger Seguins zum Wohle des Landes und der Stadt zu Ehren hervorragende Stellungen eingenommen und nehmen solche noch heute ein. Im Congreß der Republik und der Legislatur des Staates Texas; Arthur Swift, Ben McCulloch, Thos H, Duggan, Henry E. McCulloch, Wm Burgeß, als Senatoren J. R. King, J. V. Harris, M. D. Anderson, W. D. M. Rust, als District Richter W. E. Jones, Manney, als Oberappellationsrichter John P. White, und vor Allen John Ireland als Mitglied der Convention, Senator, Richter des Districts- und Obersten-Gerichtshofes und zweimal Gouverneur des Staates.

Diese Reihe bedeutender Männer aus der Stadt Seguin und der Wunsch für das fernere Gedeihen derselben und ihrer Bewohner möge den Schluß dieser Skizze bilden.

---

* Herr Alwin Schultz hat das Wohnhaus von Herrn Alfred Stein käuflich an sich gebracht und läßt es fein einrichten.

---

§ Ein Empfang bei unserem Gesandten in Berlin. Aus Berlin wird unterm 22. Februar geschrieben: Der gestrige Empfangstag bei Herrn Pendleton führte wieder zahlreiche Besucher und Besucherinnen in das vornehm behagliche Heim des amerikanischen Gesandten und seiner liebenswürdigen Gattin. Merkwürdige Gäste, wie sie in diesen Räumen bei einer „Reception" noch nie gesehen worden waren, traf man dort: die gegenwärtig in Berlin weilenden Sioux-Indianer, welche in prächtigem Federschmuck erschienen und von ihrem Manager Dowe vorgestellt wurden. In dieser Gesellschaftssphäre — unter den Damen im eleganten Promenaden-Kostüm und den Herren im Gehrock, den Cylinder in der glacebekleideten Rechten — machten die Indianer in ihrem grellen Schmuck einen seltsamen frappirenden Eindruck.

Neu Braunfelser Zeitung.

Ein deutsches Familienblatt.

Erscheint wöchentlich auf 12 großen Folio Seiten, elegant und sauber gedruckt, und empfiehlt sich durch

Unparteiische Leitartikel, reichhaltiche vermischte Nachrichten, Vorzügliche Romane, Postnachrichten aus Deutschland und der Schweiz, treffende Lokalartikel, Original-Correspondenzen, und durch ernstliches Wahrnehmen der Interessen unserer

deutschen Farmer.

Abonnement per Jahr nur $2.50.

Nach **Deutschland** und irgend einem Lande im Postverein senden wir unsere **„Zeitung" für $3.00 per Jahr portofrei.**

Unsere Job Office,

Accidenz-Druckerei,

ist so vorzüglich eingerichtet und mit allem Wünschenswerthen versehen, daß wir im Stande sind, in kürzester Zeit alle Bestellungen für Druckarbeiten, wie z. B.

Briefbogen.	Rechnungen,
Quittungen,	Adreßkarten,
Ball-Tickets,	Visitenkarten,
Couverts,	Shipping-Tags,
Theaterzettel,	Statuten,
Verlobungs- und	Todes-Anzeigen.

geschmackvollster Weise und zu **liberalen Preisen** auszuführen.

Neu Braunfelser Zeitung.

E. KOEBIG,

Chef-Redakteur und Herausgeber.

(Für die Neu Braunfelser Zeitung.)

Seguin, den 12ten März.

Ein neuer Berichterstatter der Neu Braunfelser Zeitung schrieb in No. 18 dieses Blattes: „Seguin ist ja ein ganz abscheulicher Name," und empfiehlt zu gleicher Zeit eine neue Wiedertaufe der Stadt. Was nützt aber ein neuer Name, wenn vorher das Unkraut nicht ausgejätet wird? Erst muß die Stadt gehörig ausgefegt, von allem Unflath gereinigt und reformirt werden; dann hält sich der Name Seguin in alle Ewigkeit, der verrostet nicht.

Der erwähnte Berichterstatter scheint nicht zu wissen, was ein berühmter Klassiker sagt: „Ehe man tadelt, sollte man immer erst untersuchen, ob man nicht entschuldigen kann." Was nützen in Seguin die 11 Kirchen und die 12 Advokaten, wenn das Unkraut solche Ueberhand nimmt, daß sie keine Früchte ihrer Arbeit sehen. Ja, es kommt noch so weit daß sich kein gebildeter Bürger von Seguin in den Straßen sehen lassen darf, um nicht von schmutzigen Straßenkötern angebellt zu werden. Wie glücklich würde Mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen ebenso wenig bekümmerte, als um seine eigenen. Das scheinen aber die Straßenköter nicht zu wissen, oder wollen es nicht wissen. Aber daß die Füße zu etwas Anderem da sind, als zum Gehen verstehen Diejenigen besser; das die ihren Gritzkasten unter die Sohlen tragen, ist schlimm genug. Wenn es in deren Gritzkasten besser bestellt gewesen wäre, würden sie nicht versucht haben, einen moralischen jungen Mann, der in Bildung und so weiter 10—12 Stufen höher steht, als sie, unter die Füße zu treten. Aber — warum? Einer aus Brodneid, ein Anderer aus Niederträchtigkeit, und ein Dritter aus wahrer Eifersuchts-Uebermüthigkeit. Viele Leute glauben natürlich zu sein, wenn sie nur ungeschliffen und grob sind; und versuchen sogar durch ihre Niederträchtigkeit die Achtung des jungen Mannes seinen Freunden gegenüber streitig zu machen. Sie bezwecken aber nichts damit; allein Respect dem jungen Mann. Es sind welche da, die zu Schwarz—Weiß sagen, und sich für ein Butterbrod zu allem Schmutz gebrauchen lassen. Was würde ein gebildeter Mann sagen, wenn er sieht, wie eine Dame beim Kochen mit den Händen in Suppen und Hash herum rührt, anstatt einen Löffel zu nehmen? Oder—wenn eine Andere beim Tischdecken in einen Teller spukt und ihn darnach mit einer Serviette abtrocknet, anstatt Wasser zu nehmen. So machen es die Leute heut zu Tage, alles verkehrt; stellen sogar den Tisch auf der Lampe. Der junge Mann wird auch wohl denken, „Wenn das Glas voll ist, so läuft es über." Hoffentlich wird die große Geduld, welche er hat, bald ein Ende haben. Und wenn der gewisse A. B. die miserablen und schmutzigen Worte, welche er auf offener Straße, in Gegenwart von einigen friedlichen und rechtschaffenen Bürgern dem jungen Manne sagte, nicht zurück nimmt, so hoffen wir, daß der junge Mann dem betreffenden A. B. zeigt, daß auf einen groben Klotz, ein grober Keil gehört. Schließlich gehören zu dem Unkraut noch so einige Heuchelmaschinen. Eine gewisse K—. durschaut gern Andere, will aber selbst nicht gern durchschaut werden. Wenn schlechte Menschen nicht zuweilen auch Gutes thäten, würden sie leichter durchschaut werden, und würden daher weniger gefährlich sein. Eine gewisse S—. ist die gebildeste von Allen, die sich vorzüglich durch 4 gute Eigenschaften auszeichnet die wir Falschheit, Hinterlist, Heuchelei und Verstellung nennen. Die Herren Moody und Sankey hätten noch nicht von San Antonio abzureisen gebraucht, hätten sie unser schönes Seguin besucht, wäre auch vielleicht noch mancher Sünder aus dem Fegefeuer gerissen worden, daß heißt, wenn der Teufel ihn losgelassen hätte. Zum Schluß muß noch erwähnt werden, daß die Bürger von Seguin danach sehen sollten, daß die Gebrüder B—. nicht wieder ein krankes schadhaftes Vieh schlachten; es dennoch im Markt verkaufen, damit es von den Armen gegessen wird. Es sind noch mehr Reinlichkeit und Ordnung liebende Bürger in Seguin als der kleine „Don Juan," welche dem Uebel schon abhelfen werden. W.

(Correspondenz.) San Marcos, 16. März. 1886. So, der Katzenjammer ist ja jetzt ziemlich vorbei; in Folge dessen kann man die ganzen Neu-Braunfelser Herrlichkeiten mit um so größerem Wohlbehagen in angenehmer Erinnerung behalten. Das Vergnügungscomite hatte auch in wirklich anerkennenswerther Weise für alles Gute, Schöne und Närrische gesorgt, so daß wohl Jeder befriedigt wieder in seine heimathlichen Gefilde zurückgekehrt ist.

Hier hat man auch so eine Art Fastnacht gehabt, indem die Grandjury einen ganz eigenthümlichen Fall auf noch eigenthümlichere Art und Weise behandelt hat. Im Dezember vorigen Jahres war nämlich ein Deutscher Farmer, 3 Meilen von hier, in der Nähe seiner Farm, von seinem wenig freundlichen Nachbar, Amerikaner, ausrangirter Whisteyreisender, überfallen worden; nachdem der Yankee dem auf dieses nicht gefaßten Deutschen sein Gewehr verschiedene Male mit ziemlicher Wucht auf das Gedankenfach hatte sinken lassen, ging natürlich auch der letztere von seinem erhabenen Sitz herunter und wollte dem Bruder Bürger auf den Pelz rücken. Dies schien dem Alkoholikus das Signal zum Ausreißen zu sein und weglaufend feuerte er nach seinem Verfolger, traf ihn auch in ein Bein und besorgte ihm auf diese Weise ein zweimonatliches, nicht gerade angenehmes und wahrscheinlich auch nicht zu sehr billiges Krankenlager. So ist die Geschichte, wie sie wirklich stattgefunden hat. Was aber Hays County für arg schlaue Leute hat, daß ist denn jetzt endlich doch zu Tag getreten, indem durch die Untersuchung und Zeugenverhöre nad den andern Unsinn nachgewiesen ist, daß derjenige, welcher einem andern auflauert, er ihn dann vermöbelt, nicht der Angreifer, sondern der Angegriffene ist, während der arme Angreifer sich die Verletzungen dann natürlich selbst beigebracht haben muß ꝛc. Daß die Gerichtsgeschichte oberfaul ist ist eine alte Sache, daß aber Rowdies der gefährlichsten Sorte auf diese Weise in ihren Tugenden von Staatswegen bestärkt werden, ist um so trauriger, als bei der diesmaligen Court eine Masse Wassersimpel gesessen haben; ob die nun vom Wasser oder anderem Stoff solch' hirnverbrannte Ansichten bekommen, das zu beurtheilen, müßte ich selbst mehr im Wasserfach geübt sein, deshalb überlasse ich das einem frommen „Bruder". Sonst ist man jetzt wieder munter, Familie auch wohl. (Georg.)

Auch ein Revolutionär.

Im Süden ist bisher noch wenig von einer zielbewußten Arbeiterbewegung zu sehen und zu hören gewesen. Wohl reicht der Arm der Knights of Labor auch schon dorthin, wie die Vorgänge in Texas zeigen, aber die Organisation erstreckt sich eben nur auf die Bahnarbeiter. Ausgenommen davon ist höchstens Georgia, wo ein Sträflings-Arbeits-System, das noch nichtswürdiger ist, als das der meisten nördlichen Staaten, die Massen der freien Arbeiter neuerdings etwas in Bewegung gebracht hat. Von diesen Ausnahmen abgesehen, sind in der Mehrzahl der Südstaaten noch nicht einmal die Anfänge einer solchen Arbeiterorganisation, wie wir sie in den mittleren und östlich Staaten sehen, zu bemerken.

Das dürfte aber bald anders werden. Ein Revolutionär, gegen dessen Wirksamkeit die überzeugendsten Argumente selbst der tüchtigsten Arbeiterredner sein werden, wird dafür Sorge tragen. Dieser Revolutionär ist die neuerfundene Maschine, mit welcher in Zukunft — die Baumwolle gepflückt werden soll. Diese Maschine soll in der That so perfect sein, daß ihre allgemeine Einführung baldigst zu erwarten steht. In einer Versammlung von Baumwollpflanzern sprach sich ihr Erfinder nämlich wie folgt darüber aus: Niedrig gegriffen, sei das Pflücken der letztjährigen Baumwolle in den Südstaaten mit Unkosten zum Betrage von $57,747,550 oder $10 per Ballen verknüpft gewesen. Durch Anwendung seiner Maschine könne man die Kosten auf $1 per Ballen reduciren. — Mithin würden auf diese jährlich über $50,000,000 erspart werden. Alsdann schilderte er die beinahe menschliche Intelligenz, mit der die neue Maschine ihre Aufgabe löst und die Pflanzen ihrer Baumwolle beraubt, ohne dieselben irgendwie zu schädigen.

Angenommen, daß sich die Erfindung bewährt, werden also mit anderen Worten in den Baumwollstaaten in Zukunft 50 Millionen Dollars weniger Arbeitslohn ausbezahlt werden. Diese Summe bleibt theils in den Taschen der Baumwollpflanzer, theils kommt sie dem Patentbesitzer zu Gute, und vielleicht wird auch der Preis der Baumwolle etwas sinken. Was sollen aber die Tausende und Abertausende von Arbeitern anfangen, die alljährlich mit dem Pflücken der Baumwolle ihr Brod verdient haben? Daß ebenso viele andere Arbeiter durch Anfertigung eben dieser Maschinen neuen Broderwerb fänden, kann man uns nicht weis machen. Dann würde ja die Herstellung der Maschinen gerade so viel kosten, als das Pflücken der Baumwolle mit der Hand.

Zehntausende von schwarzen und weißen Arbeitern werden also in der Baumwollen-Erntezeit sich im Süden vergeblich nach Arbeit umsehen, und ein bitterer Nothstand mag die Folge sein. Die Noth aber ist der allerwirksamste Agitator, und so dürften vom Süden die Wellen einer starken Arbeiterbewegung bald genug zu uns heraufschlagen. Dies ist um so eher zu erwarten, da nicht nur die Tagelöhner, sondern auch die kleinen Pflanzer durch diese Maschine dem Elend überantwortet werden, denn letztere können, da sie die Maschine nicht zu kaufen im Stande sind, mit den reichen Pflanzern nicht mehr concurriren und müssen die Production aufgeben.

Alles dies spricht aber natürlich nicht gegen die Maschine, sondern nur gegen den Privatbesitz derselben und das jetzige Patentwesen. An sich ist die Einführung dieser Maschine sicherlich eine Wohlthat, denn sie nimmt den Menschen eine reizlose, ermüdende Arbeit ab. Wenn sie aber anders wirkt, so sind daran eben unsere verkehrten gesellschaftlichen Einrichtungen schuld. Diese gilt es zu bekämpfen, nicht die Maschinen.

Wie die Grazer Tgsp. mittheilt, haben in Graz mehrere französische Officiere zu dem Zwecke Wohnung genommen, die deutsche Sprache zu erlernen. Auch in verschiedenen andern österreichischen Städten, so in Wien, Prag, Linz, Innsbruck, Salzburg, sollen sich beurlaubte französische Officiere im Auftrage ihrer Regierung niedergelassen haben, um das deutsche zu erlernen.

‡ Von Marion wird uns die traurige Nachricht, daß der älteste kleine Sohn des Herrn Eugen Kailer an der Halsbräune gestorben ist und deß Herr Kailer selbst und seine Gemahlin noch beide schwer krank an dem Uebel darniederliegen. Das Geschäft ist in Folge dessen seit einigen Tagen geschlossen.

§ Von mexikanischer Preßfreiheit meldet die dortige „D. Ztg." in einer und derselben Nummer wieder folgende Beispiele aus der Hauptstadt: „Im Gefängniß „Belen" wurden vor einigen Tagen wieder einige Zeitungsschreiber wegen Preßvergehen eingesperrt: Dr. Perez Bibbins, Jesus M. Rabago, Adolfo Paz und Adolfo Valdes. Die Zahl dieser Opfer ihrer freien Meinungsäußerung wurde seither noch erheblich vermehrt. Herr Sandoval, der Eigenthümer der Druckerei, in welcher die Zeitung „Acusador Politico" (Der politische Ankläger) hergestellt wird, der Redakteur dieser Zeitung, Herr Francisco Carrasco, und die Schriftsetzer — alle wurden nach „Belen" geschickt. Die Herren Carrasco, Bobbins und Rabago sind jetzt wieder in Freiheit gesetzt, desgleichen die Schwarzkünstler." Und aus der Stadt San Louis Potosi: „Dort wurde der Redakteur der Zeitung „El Estandarte" wegen eines von ihm veröffentlichten „Eingesandt" eingesteckt. Vor mehr denn einem Monat erklärte der Richter die Gefangenhaltung des Zeitungsschreibers während der Dauer der Prozeßverhandlungen für statthaft. Seitdem hat man nun die Sache auf sich beruhen lassen, d. h. Lic. Velazquez, so heißt der Gefangene, bleibt im Loche und der Prozeß geräth womöglich in Vergessenheit."

§ Wir leben in einem freien Lande und Jedermann hat das Recht, zu reisen, wohin es ihm beliebt. Wenn aber, wie es jetzt in Cincinnati vorgekommen ist, die Direktoren eines Armenhauses, ohne Abschied zu nehmen, gleichzeitig eine Reise nach unbekannten Gegenden antreten, so sieht das sehr verdächtig aus. Einstweilen hat es sich herausgestellt, daß die geehrten Herren Direktoren Pianos, Champagner, Ananasse, Cigarren und ähnliche Luxusgegenstände in Hülle und Fülle zu überschwenglich hohen Preisen angeschafft und von den Lieferanten Commission bezogen haben. Das Cincinnatier Armenhaus muß ein sehr fideles Institut sein, zu fidel für diese Direktoren. Ihr Platz wäre im Zuchthause.

HOFFMANN'S
Putz u. Modewaaren
Geschäft.
Die neuen Frühjahr- und Sommer-Waaren sind angekommen und die Auswahl ist größer und die Preise billiger wie je. 20 3m

Otto Heilig's
BAR-ROOM,
(früher Adam Seidemann,)
San Antonio-Str., neben John Sippel.
Feinstes Bier! Feinste Whiskys!
Importirte und einheimische Weine und Cigarren.

JOHN SERDINKO
Photographist.
Seguinstraße.....Neu-Braunfels.
:0:
Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich mich permanent dahier niedergelassen habe.
Photographien nach neuestem Styl und verfertigt mit den neuesten, jetzt in Gebrauch befindlichen Apparaten werden von mir prompt und so gut als irgendwo in den Ver. Staaten von Amerika abgenommen.
A. Serdinko.

T. L. JOHNSON,
Advokat und Rechtsanwalt.
Seguin - - - Texas.
Praktizirt in allen Gerichtshöfen dieses und der umliegenden Counties. Jedoch nur in Civilsachen, da er augenblicklich die Stelle des County-Attorneys von Guadalupe County inne hält.

LONE STAR SALOON.
(Nebenan Gießen's Store.)
Alvin Schultze, PROP.'R
San Marcos - - - Tex
:0:
Jederzeit an Zapf:
Frisches Bier, feine einheimische und importirte Weine.
Die besten Whiskies und Cigarren.
Zwei ganz neue Billiardtische.

J. B. Whittaker & Co.,
Seguin Texas.
Händler in
Staple und Fancy
Groceries,
Porzellan- und Glaswaaren,
Lampen u. Lampenzubehör,
Taback, Cigarren, Candies
u. s. w.
Agent für New Braunfelser Waaren.
Muster im Store.

J. B. Dibrell,
Advokat und Rechtsanwalt in Guadalupe und den umliegenden Counties.
Seguin - - Texas.

J. JAHN
Mobel Handler.
Die beste Auswahl von Möbeln Aller Art in
Neu Braunfels
und Seguin.

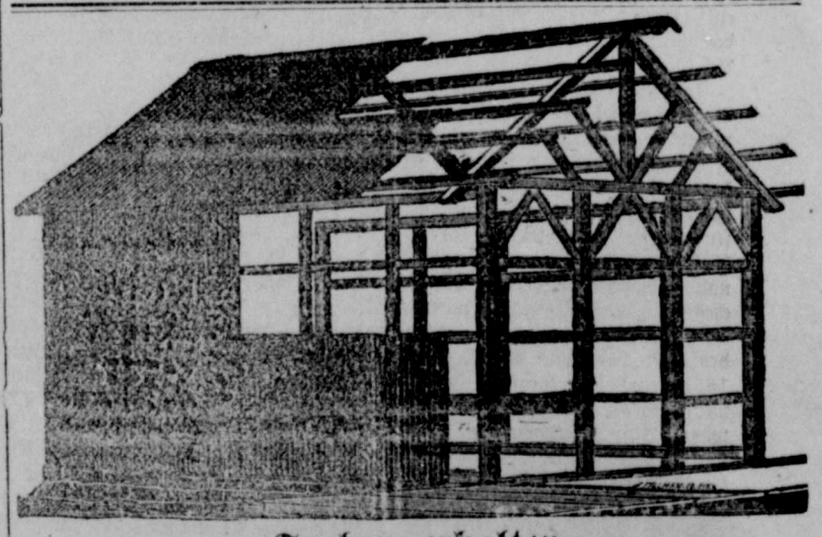
Dr. J. Preston,
Arzt und Wundarzt.
Office in Bergfeldt & Co's. Drugstore.
Seguin, Texas.

Paul Ascher,
SAN MARCOS, TEX.
:0:
— Händler in —
billigen Schnittwaaren,
Schuhen und Stiefeln,
Kleidern, und alle in das
Dry Goods Fach
einschlagende Sachen.
Es wird englisch, deutsch, französisch, spanisch und polnisch gesprochen.

Dr. H. Th. Wolff,
Apotheker und Druggist in Marion,
Hält ein vollständiges Lager in
Drogen,
Chemikalien, Parfümerien
Farben, Oelen, Firnissen ꝛc.
Rezepte werden zu jeder Tageszeit prompt und billig gemacht.

A. Bergfeld & Co.
Druggisten und Apotheker in Seguin,
halten vorräthig ein vollständiges Lager in Drogen, Chemikalien Parfümerien, Farben, Oelen, Fensterglas, Firnissen ꝛc.
Office des Dr. Fennell und Preston in der Apotheke.

Roby & Nichols
gegenüber dem Courthaus in Seguin, Texas.
Dealer in
Groceries. Meal-Exchange.
Unser deutscher Clerk Herr Gube wird stets bereit sein, unsere deutschen Kunden auf das Zuvorkommendste zu behandeln.
Eine Carload ausgezeichnetes Flour soeben erhalten.



Soeben erhalten
35,000 Pfund
gerippptes Eisendachblech
Corrugated Iron Roofing
Alle Sorten und alle Längen.
Wird zu niedrigeren Preisen verkauft denn je zuvor.
Alle diejenigen, welche beabsichtigen, Iron Roofings zu kaufen, werden ren Vortheil darin finden, erst bei uns vorzusprechen, ehe sie anderwärts ihren Bedarf decken.
Geo. Pfeuffer's Lumber Yard.